

A never ending Lovestory

Nami x Ruffy

Von TrafalgarKidd

Kapitel 1: A new beginning- oder das was danach kommt

hi leute ich wieda..sorry hat lange gedauert aba jeze^^ und is etwas länger...kurze erklärung

[...] bedeutet wenn etws dazwischen passiert also wenn z.b. jemand spricht und einanderer was tut dann sin da so ne klammern^^

ok und jetze viel spaß^^

Kapitel 2

Als sie ihre Augen, nach einer ihr schier endlos erscheinenden Unendlichkeit, wieder öffnete, sah sie erst einmal gar nichts. Zu schnell hatte sie ihre Augenlider geöffnet. Zu stark waren die Sonnenstrahlen, die sie blendeten. Und doch war die Sonne angenehm warm. Sie probierte es noch einmal. Diesmal öffnete sie ihre Augen ganz langsam. Sich an die Sonne gewöhnend, erblickte sie einen Schatten. Schwache Umrandungen eines Menschen. Das Bild wurde immer schärfer. Und als Endprodukt kam ein sehr gut gebauter, junger Mann heraus. Doch sein Gesicht machte ihr Anfangs Sorgen. Er hatte Sorgensfalten (<--gibt's das????). Doch als er sah, wie sie ihre Augen aufmachte, grinste er urplötzlich.

„Ich lebe ja noch. Wie ist denn das möglich? Ich war doch unter Wasser und dann hatte ich keine Kraft mehr und habe wohl das Bewusstsein verloren. Bäh, das Wasser ist echt ekelhaft. Das gibt's ja gar nicht!“, fluchte sie das Letztere eher für sich selbst. Sie richtete sich auf. Fuhr sich mit einer Hand über die Stirn, mit der anderen stützte sie sich.

„Du bist wach! Na endlich! Ich dachte schon du wachst nicht mehr auf. Und zu deinen Fragen, ja wie du siehst lebst du noch und das hast du nur mir zu verdanken. Wieso hast du denn die Welle nicht gesehen? Die war soooo riesig [dabei zeigt er ihr mit den Händen, wie groß die Welle nun wirklich war]. Überwältigend. Wäre ich doch nur gleich da gewesen und hätte nicht gewartet. Naja auch egal. Hauptsache dir geht es wieder gut“, grinste er sie frech an.

„Ja mir geht es gut. Dank dir. Danke sehr. Ohne dich läge ich wohl noch immer auf

dem Meeresgrund, aber schon ertrunken und das kann ich im Moment ja echt nicht gebrauchen. Aber sag mal was machst du überhaupt hier neben mir?! Ich war doch zuerst hier! Platzier dich doch wo anders hin! Irgendwo wo noch Platz ist. Denn hier ist keiner mehr! [dabei zeigte sie um sich herum und es war wirklich überall viel Platz] Schließlich bist auch DU schuld, dass ich überhaupt fast ertrunken wäre!!! Denn hätte ich dich nicht beobachtet, was du da bei meinem Platz suchst, so hätte ich schon von der Welle was mitbekommen!“, schuld bewusst zeigte sie auf ihn. Sie war recht sauer. Doch seinem Blick konnte sie einfach nicht widerstehen. Er war einfach nur heiß.

„Normalerweise sitz ich hier immer wenn ich surfen gehe und das wollte ich heute auch tun und dann sah ich, dass schon jemand da saß und ich dachte mir so einfach, ich geselle mich eben mal dazu. Und dann habe ich dich im Wasser gesehen. Den Rest kennst du. Wie heißt du denn?“

„Hmm??? Ach sorry, hab ganz vergessen mich vorzustellen. Moment mal. Stell du dich doch zuerst vor! Sonst ist das unhöflich einer Lady gegenüber!“, fauchte sie ihn an. Er lachte nur auf. Dann antwortete er:

„Mein Name ist Monkey D. Ruffy. Doch Ruffy reicht auch. Du hast echt Temperament. Du bist die Erste, die so mit mir spricht.“

„Tja, nicht jeder lässt sich eben alles gefallen, Ruffy. Ich bin Nami. Einfach Nami reicht auch. Wie spät ist es?“, sie wollte die Uhr schauen, vorausgesetzt sie fände die bald. Sie suchte überall. In ihrer Tasche, auf der Decke. Einfach überall. Dann nahm sie einfach an, die Uhr muss bei dem ganzen Tumult in den Sand irgendwo gefallen sein. Sie seufzte leicht.

„Was ist denn. Was suchst du denn die ganze Zeit? [Hää? Was will der noch mal von mir? Also aufdringlicher geht's ja gar nicht mehr. Er nervt. Und doch zieht mich in seinen Bann. So einen Kerl habe ich noch nie gesehen. Und da muss ich ja auch noch zugeben, dass ich schon so ziemlich weit gekommen bin, mit dem Umziehen, neuen Gegenden kennen lernen, aber so einer ist mir noch nie untergekommen, dachte sich Nami, während Ruffy weiter sprach] Kann ich dir denn irgendwie helfen?“, fragte er sie.

„Ich find meine Uhr nicht mehr. Wahrscheinlich ist die im Sand irgendwo. Schade sie hat mir echt viel bedeutet. Die hab ich noch aus Kindertagen, von meiner Mama bekommen. Nun ist sie weg“, sie schaute traurig auf den Boden, den Tränen nahe.

„Meinst du die hier? [Ruffy zeigt ihr eine Uhr. Auf dem Bildschirm (sagt man es so OO?) war die See zu sehen und eine kleine Karte. Man sah es war eine Insel abgebildet. Auf der der unteren Seite war ein Bild. Es war ein Foto ihrer verstorbenen Mutter. Sie hatte es mal aufgeklebt, weil sie sie immer bei sich haben wollte.] Die habe ich vorhin auf der Decke gefunden und dachte die steck ich ein sonst geht die noch verloren und nachher gebe ich sie dir wieder.“

patsch Ruffy hatte von Nami eine fette Ohrfeige kassiert.

„Was soll das denn?!“, schrie er Nami an. Ihr kamen schon fast die Tränen.

„Was denkst du dir eigentlich dabei, anderer Leute Sachen einfach so einzustecken? Ich dachte ich hätte sie verloren [jetzt weinte sie] und würde sie nie wieder sehen. Die Uhr war ein Geschenk. Es bedeutet mir einfach alles. Wie kannst du sie dann einfach so einstecken?!“, sie schrie ihn die ganze Zeit an. Schaute nur auf die Uhr. Ließ den Kopf gesenkt. Sie wollte nicht, dass Ruffy sah, dass sie weinte. Wie sehr sie litt unter ihrer Vergangenheit.

„Tut mir Leid das wusste ich nicht.“ Es war das Einzige was er sagte. Vielleicht wollte er ihr ja einfach nicht noch mehr wehtun und war deswegen weiter still. Nami aber packte nur ihre Sachen schnellst möglich wieder in ihre Decke und rannte davon.

„Tut mir wirklich Leid Nami.“

Sie hörte das nicht. Weinte dafür. Zu schrecklich war ihre Vergangenheit. Sie konnte sie nicht vergessen. Allmählich würde sie ihre Vergangenheit zu Grunde reißen. Sie rannte so schnell sie konnte. Sie wusste nicht wohin. Sie wollte nicht nach Hause. Dort war sie doch immer bloß allein. Nojiko war ja arbeiten. Und sonst hatte sie ja... niemanden. Es war schrecklich so einsam zu sein.

Ihre Tasche war schwer. Die Füße waren blutig. Nami blieb nichts Anderes mehr übrig, als nach Hause zu gehen. Sie hatte keine Schuhe an. Hatte nur schnell ihr Kleid übergezogen und ist so weggerannt. Der Asphalt war heiß, rissig und mit Steinen bedeckt, von denen sich jeder Einzelne gerne in Namis Füße einbohrte.

Es dauert nicht lange, da war sie auch wieder ‚zu Hause‘. Es war nicht ‚ihr‘ zu Hause. Ihr richtiges zu Hause war auf Kokos, aber da traute sie sich kaum hin. Konnte sie aber auch nicht. Es blieb ihr verwehrt dorthin zu gehen. Es war ein Ort der schlimmsten Erinnerungen, die sie bis jetzt hatte. Der Gedanke daran machte sie fertig. Sie konnte nicht mehr. Sie wäre heute schon einmal fast gestorben. Weiter fertigmachen wollte sie sich nicht.

„Hallo. Ich bin da [ihre Stimme verstummte, sprach geflüstert weiter], aber sonst keiner, oder? Ach Nojiko. Wenn du doch bloß mehr Zeit für mich hättest. Du hast dich doch sonst immer so gut um mich gekümmert [sie zieht langsam die Tasche von ihrer Schulter und legt sie auf den Boden] und jetzt sehe ich dich nicht mal mehr Tagsüber. Ich fühle mich so allein [sie lehnte ihren Rücken gegen die Flurwand, dachte nach, setzte einen traurigen Blick auf] und du hilfst mir nicht. Du bist nie da wenn ich dir etwas erzählen will. Du kannst dich nicht mit mir freuen. Und ich hoffe jedes Mal, dass du auch bloß nach Hause kommst, unverletzt. [sie lächelte ein wenig] weißt du noch damals? Mit Bellemere? War das nicht eine schöne Zeit gewesen? Ich war nie allein [Tränen flossen ihr übers Gesicht] und jetzt hab ich nichts mehr von all dem. Es tut so weh. Du kannst dir gar nicht vorstellen wie es weh tut. Ich halt das nicht länger aus. Nojiko so hilf mir doch.“

Zum Schluss landete sie auf dem Wohnzimmersofa und schlief ein. Sie bemerkte Nojiko nicht als sie nach Hause kam und ihr eine Decke überlegte.

Am Morgen stand Nojiko in der Küche, kochte etwas. So wie es aussah waren es Pfannkuchen. Dabei hörte sie sich eine Kasette an. Immer und immer wieder nur das eine Stück. Sie hatte einprogrammiert, dass nur das eine Stück gespielt wurde. Es machte sie ein wenig traurig, doch wollte sie die schöne Morgensonne, die durch das Fenster hineinlugte, genießen und es nicht ihrer kleinen Schwester gleichmachen und nur trübselig dreinschauen.

Nojiko war längst fertig als Nami endlich aufwachte.

„Morgen Nojiko.“

„Morgen Nami. Auch schon wach? Obwohl Morgen ist ja wohl nicht mehr ganz richtig. Mittag trifft es wohl schon eher“, grinste sie ihre große Schwester frech an.

„Oh nein. Es ist ja schon halb eins. Nojiko! Wieso hast du mich nicht geweckt und überhaupt, wieso bist du, Moment, was riecht hier so lecker [Nami folgt dem leckeren Duft, schnuppert ein wenig herum] Pfannkuchen. Wie lecker. Nojiko, wann hast du die denn gemacht? Und wieso? Haben wir ein Grund zum Feiern?“

„Wieso? Müssen wir denn einen Grund haben, damit ich uns mal Pfannkuchen mache? Außerdem sind es Dickmacher. Also iss lieber nicht zu viele auf einmal [Nojiko zwinkert Nami zu] und erzähl, was war gestern so gewesen? Hast du endlich jemanden kennen gelernt? Wäre ja mal was Neues bei dir [dabei lachte sie verdächtig] nicht böse gemeint Nami.“

„Du bist immer so fies zu mir Nojiko, weißt du das? Gestern? Ach ich weiß nicht mehr. Ich glaub da war nichts. Oder doch? Irgendwas war da doch, aber ich kann mich nicht erinnern. [Nami grübelte angestrengt an, dabei fiel ihr auf] Nojiko. Hast du nicht jetzt Schicht?“, Nami schaute sie mit großen Augen an.

„Ja eigentlich schon. Aber ich dachte mir, wir könnten ja mal groß essen gehen und zum Strand. Das wäre doch auch mal eine Abwechslung. Was meinst du?“

„Au ja. Nichts lieber als das [Nami strahlte über beide Ohren, wurde wieder traurig], aber das wird nicht gehen, die holen wenn auch mit Gewalt oder du bist deinen Job los. Und woher bekommen wir dann noch Kohle für das große Essen?“, fragte Nami Nojiko mit einem skeptischen Blick, den sie jetzt schon öfters benutzte, seit sie nicht mehr in Kokos lebten.

„Ach Nami. Nun sei doch nicht gleich so. ich nehme mir eben mal frei. Da können die nichts tun. Außerdem habe ich auch gestern länger gearbeitet, sodass ich mir den freien Tag hier richtig gönne. Also los. Zieh dich an und wir gehen zum Strand. Und ich packe noch ein paar von diesen Dickmachern ein. Was hältst du davon?“

Nami nickte nur. Ging in ihr Zimmer, zog das gestrige Kleid aus, dafür zog sie sich einen ultraknappen Jeansrock und ein anderes Bikinioberteil an, worüber sie ein Netzshirt trug. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie die Tasche von gestern ja gar nicht ausgeräumt hatte und irgendwas vermisste sie auch noch.

„Nojiko ich muss noch die Tasche ausräumen und...“

„Meinst du die hier? [dabei zeigte sie mit ihrem Finger auf die Tasche, die Nami gestern bei sich hatte] Die habe ich schon längst ausgeräumt. Ich weiß ja nich was mit dir gestern war, aber dass du nicht die nassen Handtücher zum Trocken gelegt hast, bedeutet wohl es ging dir wohl nicht besonders. Egal, hab ich ja gemacht. Bist du fertig? Können wir?“ sie ging zur Tür. Schnell gefolgt von Nami, die nur noch schnell ihre Uhr um ihr Handgelenk band.

„Na dann mal los“, meinte Nami mit einem fetten Grinsen, der ihr bis zur Stirn ging. Der Gang zum Strand verlief ziemlich still. Schnell waren sie angekommen. Für Nami zu schnell, doch wollte sie sich nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen.

„Wie wärs wenn wir uns dort zu der Klippe setzten? [oh nein bitte NICHT dahin, dachte Nami verbittert] oder entscheide du. Mir ist es egal, aber du mochtest Klippen immer sehr deswegen dachte ich vielleicht ja dahin.“

„Hör mal an mir soll's nicht liegen. Mir ist es auch egal wohin. Von mir aus auch zu dieser Klippe.“ Es war beschlossen. Freudig begab sich Nojiko zu dieser Klippe und breitete sich aus. Bei Nami löste es Erinnerungen. Irgendwas war da, weswegen sie nicht dahin wollte, sie wusste nur nich was. Doch sie wollte den Tag mit Nojiko genießen also dachte sie nicht weiter darüber nach und legte sich mit auf die Decke.

„Nojiko. Reich mir mal bitte einen Pfannkuchen. Du machst nämlich die Besten der Besten“, lächelte Nami sie an. Daraufhin gab ihr Nojiko einen und meinte: „Aber erst mal nur einen. Wir wollen ja nicht, dass du mir noch ein Pummelchen wirst, obwohl das auch nich der Weltuntergang wäre. Ach iss so viele wie du nur möchtest.“

Nami konnte seit Langem wieder aufrichtig lachen. Und Nojiko lachte auch. Heute ging es den Beiden richtig gut. Und sie wollten diese Laune auch behalten.

Doch Plötzlich kam ein Marinesoldat zu Nojiko angerannt.

„Miss Nojiko. Wir haben einen Notfall! In der Zentrale wurde eingebrochen. Wahrscheinlich Piraten und Sie sollen die Akten überprüfen. Das ist ein Befehl von Oberbefehlshaber Leutnant Kautschuk. Sie sollen sich sofort dorthin begeben!“ Mit diesen Worten verschwand er auch so schnell wieder, wie er gekommen war.

Man konnte die Enttäuschung der Beiden auf einen Schwesterntag 100km gegen den

Wind riechen.

„Ok Nojiko. Ist ok geh nur. Ich mach es mir hier eben allein bequem. Hab ich ja die anderen Male auch gemacht. Ich bin es gewöhnt. Wir werden es aber auf jeden Fall nachholen verstanden?! Außerdem lässt du mir meine Pfannkuchen, sonst lass ich dich nicht gehen und das ist auch ein Befehl miss Nojiko, miss.“ Nami äffte den Marinesoldaten nach und beide lachten wieder.

„Ok und du bist mir auch nicht böse? Es tut mir so Leid. Wir werden es wirklich nachholen. Ich verspreche es dir Nami. Und die Dickmacher. Ok behalt sie, aber ich will mehr als die Hälfte wieder zurück, schließlich waren die ja nicht nur für dich!“ Nojiko packte ihre Sachen zusammen und ging.

„Bis heut Abend Nojiko. Und pass bloß auf dich auf ja?!“

„Ja bis bald Nami. Und pass du auch auf dich auf.“

Nami legte sich gegen ihren Willen auf die Decke. Schaute links und rechts neben sich und fand keine Ruhe. Sie war sauer und traurig zugleich. Man konnte dieses Gefühl nicht beschreiben. Frau auch nicht (XD).

Es wurde abends. Nami lag den ganzen Tag auf der Decke und starrte ins Leere. Sie wartete und hoffte zugleich. Doch auf was? Sie wusste es nicht. Die Sonne stand noch hoch über dem Horizont, trotzdem blies ein kühler Abendwind. Er verwuschelte Namis Haare. Sie packte langsam ihre Sachen zusammen, zog sich wieder an. Als sie alles zusammengepackt hatte, sah sie noch ein letztes Mal aufs Meer, bevor sie dann nach Hause ging.

Zu Hause angekommen stellte sie die Tasche lediglich ab, zog sich Top an, nahm eine kurze, sommerliche Jacke und verschwand wieder. Sie wollte nicht nach Hause. Nicht wieder alleine sein. Nicht wieder all diese Erinnerungen haben. Kein Kummer mehr zu haben. Sie beschloss sich den Sonnenuntergang anzusehen. Das tat sie immer, wenn was mit ihr los war. es beruhigte sie ungemein. Es machte sie glücklich und sie war nicht allein.

Auf der Klippe angekommen, die der Klippe auf Kokos sehr ähnelt, wo Bellemere's Grab ist, setzte sich Nami hin und beobachtete ganz still, ganz entspannt die Sonne, wie sie ihren Weg zur andere Erdhälfte antrat. Der Himmel färbte sich orange, später orangerot und am Ende nur noch rot. Wo die Sonne weg war, war lediglich eine Spur rosa und lila in den Wolken zu sehen. Es wurde kalt. Und allmählich auch dunkel. Doch Nami wollte nicht gehen. Sie wollte diese Augenblicke noch länger genießen, blieb einfach so sitzen.

„Hey Nami. Sag mal wieso bist du noch mal von der Schule geflogen?“, fragte sie ein Typ, der hinter ihr mit ein paar anderen auftauchte. Sie kannte ihn. Er war der Grund warum sie flog. Er hat sie immer belästigt. Sogar handgreiflich ist er geworden, wodurch sich Nami währte und ihm die Nase gebrochen hat. Seit dem sah sie ihn nie wieder. Und nun wollte er sich anscheinend rächen. Doch sie war allein und er mit seinen Kumpels gleich zu fünft. So gesehen war es also so GAR NICHT unfair. Nur vielleicht war Nami etwas schwächer als die. Doch war es ihnen ja egal.

Nami drehte sich nicht um. Zu gut wusste sie bescheid. Er würde jetzt zu ihr gehen und sie verprügeln, aber Nami hatte einfach keine Kraft sich gegen ihn zu wehren, also blieb sie so, schloss ihre Augen, atmete ein paar Mal tief ein und aus und wartete ab, was jetzt passieren würde.

„Sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede!“, schrie er sie jetzt an, warf sich auf sie.

„Geh von mir runter!“, schrie sie ihn verzweifelt an.

„Aber, aber kleine Nami. Lass mich doch machen und dann wollen sich meine Freunde auch noch mit dir vergnügen, aber vorher w...[*patsch* Nami spuckte ihm mitten ins

Gesicht] Na warte das wirst du noch bereuen Miststück!“, er stand auf wischte sich die Spucke weg, packte Nami am Kragen und schlug ihr mit all seiner Kraft gegen die Nase. Nami flog bis zum Ende der Klippe. Hielt sich am Rand fest. Hatte keine Kraft mehr. Ihr wurde schwindlig. Überall sah sie Blut. Ihr Blut. Und es würde schlimmer werden.

„Na los! Packt sie euch, Jungs!“, sagte er mit einer dreckigen Lache hintendran.

„Hey! Ich weiß ja nicht was los war, aber das ist ja wohl unfair so viele gegen bloß ein Mädchen!“

„Hey was will der denn?!“

„Was? Das kann nicht sein. Was macht er hier? Und wieso setzt er sich für mich ein? Was soll das? Plötzlich kamen alle Erinnerungen wieder. Wie ein Film spielte sich alles vor Nami ab. Ruffy also. Wieso rettetest du mich obwohl ich so gemein zu dir war, obwohl du ja nichts dafür konntest. Sogar besser. Du hast es ja nur gut gemeint. Ruffy.’

„Lasst sie in Ruhe sonst kriegt ihr MEINE Power zu spüren!“, drohte Ruffy den Kerlen. Die ließen sich nicht beirren und griffen ihn unter Anleitung des Oberbosses an. Es nützte nichts. Ruffy war stärker, als alle zusammen. Er schleuderte sie mit einem GUM-GUM-KALASHNIKOW in die Luft und mehr war denn von ihnen nicht übrig. Nach getaner Arbeit begab er sich schnell zu Nami.

„Ich glaube den hier hast du gestern vor lauter Aufregung vergessen.“

Ruffy setzte Nami ihren Hut auf.

„Ach so, das war es, was mir so fehlte. Und jetzt habe ich es wieder’

Nami richtete sich auf. Sah Ruffy genau in die Augen.

„Haben sie dir das angetan Nami?“

Sie nickte. Hatte anscheinend eine gebrochene Nase, denn sie wollte einfach nicht aufhören zu bluten. Sie sah schrecklich aus. Ruffy streckte ihr ein Taschentuch aus.

„Danke Ruffy. Du hast mich zum zweiten Mal gerettet. Und meinen Hut wiedergebracht. Wieso bist du überhaupt so nett zu mir? Ich meine so wie ich mir gestern dir gegenüber verhielt. Es tut mir Leid.“ Sie wischte sich mit dem Taschentuch das Blut ab, behielt es aber noch an der Nase, damit die Blutung endlich aufhörte.

„Ach weißt du, ich hab doch gesehen, dass du nett warst außerdem wars ja eh meine Schuld. Und dass ich dich gerettet hab war ja wohl selbstverständlich. Man sieht nicht einfach so zu, wie jemand grade fertig gemacht wird.“

„Du hast Teufelskräfte, richtig? Warum konntest du mich dann aus dem Wasser rausholen? Ich dachte Leute mit Teufelskräften verlieren im Wasser ihre Kraft und sie können nicht schwimmen.“

„Ja das stimmt. Man verliert seine Kräfte, aber erst nach einer halben Stunde im Wasser. Deswegen kann ich ja auch surfen gehen. Die halbe Stunde reicht nämlich völlig. Dann bleib ich eine Stunde auf dem Trockenen und dann geht’s wieder. Also alles kein Problem.“ Er grinste sie an.

Seine Nähe tat Nami gut. Sie fühlte sich nicht mehr allein.